

Grüne fordern Tempo 30 auf Bruggerstrasse

Auf der Hauptverkehrsachse soll auch die Anzahl Autospuren verringert werden – was die Badener Grünen damit bezwecken.

Pirmin Kramer

Die Bruggerstrasse in Baden gehört zu den meistbefahrenen Strassen im Kanton Aargau. Wer von einer Nachbargemeinde ins Stadtzentrum fahren will, hat gar keine andere Wahl, als eine ihrer teilweise bis zu fünf Spuren zu benutzen.

Geht es nach den Grünen, soll sich die Badener Hauptverkehrsachse in den kommenden Jahren stark verändern. Das Hauptproblem aus Sicht von Einwohnerrätin Corinne Schmidlin, die einen Vorstoss beim Stadtrat eingereicht hat: Das Gebiet Baden Nord werde durch diese «Verkehrsschneise» regelrecht zweigeteilt und durchtrennt. Und Schmidlin kritisiert: «Die Bruggerstrasse ist grundsätzlich prioritär für den motorisierten Individualverkehr ausgelegt, in zweiter Priorität für den öffentlichen Verkehr und erst in dritter und letzter Priorität für den stadtverträglichen Fuss- und Veloverkehr.» Siedlungsgestaltung sei leider gar kein Thema. «So ist die Überquerung der Bruggerstrasse zu Fuss mit grossen Wartezeiten verbunden und die Fortbewegung mit dem Velo unattraktiv und gefährlich.»

Weil es sich um eine Kantonsstrasse handelt, liegt die Entscheidungshoheit nicht beim Stadtrat, sondern in Aarau beim Regierungsrat. Aber der Stadtrat, so verlangen es die Grünen, müsse nun beim Kanton vorstel-



Die Bruggerstrasse sei eine Verkehrsschneise, die das Quartier Baden Nord durchtrenne, kritisieren die Grünen. Bild: Alex Spichale (5.2.2021)

lig werden. Die Forderungen, die er in Aarau stellen soll, hätten Veränderungen für sämtliche Verkehrsteilnehmer zur Folge. So soll auf der Kantonsstrasse künftig Tempo 30 statt wie heute Tempo 50 gelten. Die Grünen verlangen ausserdem eine Redimensionierung der Verkehrsspuren, stattdessen sol-

len sogenannte Mehrweckstreifen in der Strassenmitte geschaffen werden. Der Raum zwischen den Gebäudezeilen entlang der Strasse soll mit Bäumen gestaltet, die Zahl der Asphaltflächen dort gleichzeitig verringert werden. Wer zu Fuss unterwegs ist, soll die Strasse künftig viel einfacher und be-

quemer überqueren können, hierfür sollen zum Beispiel Mittelinseln geschaffen und die Wartezeiten beim Lichtsignal deutlich verkürzt werden. Verbessert werden sollen die Velospuren – sowohl visuell, räumlich als auch sicherheitstechnisch. Und nicht zuletzt verlangen die Grünen ganz grund-

sätzlich eine bessere städtebauliche Einbindung des Strassenkörpers. «Die mit dem Waker-Preis ausgezeichnete Stadt Baden hat als Eintrittspforte eindeutig Besseres verdient», sagt Corinne Schmidlin.

Die Stadt habe sich bisher hinter dem kommenden Grosseprojekt Oase und den daraus er-

hofften positiven Effekten auf die Bruggerstrasse versteckt. Doch weil die Realisierung der Oase derzeit unklar ist, müsse die Aufwertung der Bruggerstrasse unabhängig von diesem Verkehrsprojekt passieren. «Und zwar jetzt», so Schmidlin. Sie ist überzeugt: Durch eine aufgewertete Bruggerstrasse könnten die Stadtteile besser zusammenwachsen, zudem würden Fuss- und Veloverkehr sowie Lebensqualität der Stadt verbessert.

Tempo 30: «Auswirkungen geringer, als viele vermuten»

Emanuel Ebner, Präsident der Badener Grünen, ergänzt: «Wir sind uns bewusst, dass wir viele Veränderungen fordern. Wir wünschen uns, dass der Stadtrat nach der Prüfung eine schrittweise Umsetzung vorsieht.» Die Auswirkungen von Tempo 30 auf den Autoverkehr wären geringer als von vielen vermutet: «Meist kann man nur in den Randstunden überhaupt so schnell fahren. Am Morgen und Abend hat es viel Verkehr, oft fliesst er nur zäh. Durch Tempo 30 könnte sich aber die Sicherheit insgesamt stark erhöhen.» Im Ausland, etwa in Lyon, habe man ähnlichen Strassenraum intelligent umgenutzt, Bäume gepflanzt und neue Spuren für den Langsamverkehr geschaffen. «Unser wichtigstes Ziel ist es, den städtischen Raum wieder den Menschen zurückzugeben. Heute gehört er den Autos.»

Lautlose Attacke: Mäusebussard greift Jogger an

In Bellikon häufen sich seit den vergangenen Tagen Meldungen von Vogelangriffen. Das müssen Sie nun wissen.

Da joggt man gemütlich durch den Wald und plötzlich: ein Luftstoss, ein Schlag auf den Hinterkopf. Was hier beschrieben wird, ist ein Angriff eines Mäusebussards. Nur wenige werden eine solche Attacke bereits erlebt haben. In Bellikon wissen aber mindestens vier Menschen, wie es sich anfühlt. Wie die Gemeindeganzlei mitteilt, wurden in den vergangenen Tagen in der Umgebung der Vogelschutzhütte mehrere Vogelangriffe gemeldet. Die Gemeinde empfiehlt, das Gebiet in den nächsten Wochen zu meiden. Vogelwarte-Experte Livio Rey beantwortet nun die wichtigsten Fragen.

Vier angegriffene Personen innerhalb von wenigen Tagen – ist das normal?

«Wenn die Attacken alle am selben Ort stattgefunden haben, ist dies nicht weiter erstaunlich», sagt Rey. Es handle sich dann wahrscheinlich immer um denselben Mäusebussard, der in der Nähe seinen Horst hat. Aussergewöhnlich seien solche Meldungen gerade zu dieser Jahreszeit ohnehin nicht.

Wieso greifen die Vögel an?

Bei den angreifenden Tieren handelt es sich fast immer um Mäusebussarde, ausnahmswei-

se auch um Milane. Die Tiere sind aber nicht per se aggressiv, sagt Rey. Vielmehr erfülle das Verhalten den Zweck, die Jungen zu schützen. Wenn ein Jogger in der Nähe eines Horsts mit jungen Mäusebussarden vorbeikommt, sehen die Altvögel in ihm eine Gefahr und versuchen, ihn zu vertreiben.

Wann und wie oft greifen die Vögel an?

Am häufigsten erfolgen die Angriffe zwischen Mai und Juli, wenn die Vögel Junge im Nest haben. Pro Jahr werden schweizweit rund ein Dutzend Fälle be-

kannt. Genaue Daten werden jedoch nicht erhoben. Angesichts der bis zu 20 000 Brutpaare in der Schweiz und den zahlreichen Joggern ist die Chance, angegriffen zu werden, verschwindend klein, findet Rey. Dass derzeit wegen der Coronakrise mehr Jogger unterwegs sind – schliesslich waren Fitnesszentren lange geschlossen und der Mensch hat die Lust, draussen zu sein, verstärkt für sich entdeckt – könnte Anlass zu häufigeren Konflikten geben. Laut Rey ist es jedoch reine Spekulation, dass sich Angriffe deshalb häufen könnten. Ausser-

dem habe die Saison gerade erst angefangen.

Wie gefährlich sind die Tiere?

Rey schätzt die Angriffe aufgrund ihrer geringen Häufigkeit als wenig gefährlich ein, auch wenn so ein Angriff einen gehörigen Schreck einjagt. In einzelnen Fällen können die Vögel dem Opfer jedoch Kratzer am Kopf zufügen. Ein ausgewachsener Mäusebussard wiegt bei einer Flügelspannweite von bis zu 1,20 Meter jedoch nur rund 1,3 Kilogramm und sei folglich kein Schwergewicht.

Wie läuft so ein Angriff ab?

Da die Attacke dazu dient, den vermeintlichen Feind einzuschüchtern, genügt oft ein Scheinangriff. Das heisst, der Mäusebussard fliegt auf das Objekt der Gefahr zu und versucht, es so zu erschrecken. «Meist erfolgen diese Angriffe von hinten, da dann der Überraschungseffekt grösser ist», sagt Rey. Physischer Kontakt werde jedoch mehrheitlich vermieden, weil der Vogel nicht Gefahr laufen wolle, bei der Attacke selber verletzt zu werden.

Wer wird angegriffen?

Bei den angegriffenen Personen handelt es sich laut Rey fast im-

mer um joggende Personen – Spaziergängerinnen oder Velofahrer kommen hingegen meistens ungeschoren davon. Ein Erklärung dafür kann sein, dass Jogger wegen ihrer schnellen Bewegungen eher eine Gefahr darstellen.

Wie soll man sich bei einem Angriff verhalten?

Wichtig ist laut Rey, die Warnung des Vogels ernst zu nehmen und sich ruhig zu entfernen. Beim Rückzug sollte man den angreifenden Mäusebussard im Auge behalten, um das Risiko eines weiteren Angriffs zu minimieren. Bei Verletzungen – auch bei kleinen – sollte man sich unbedingt beim Hausarzt melden und gegen Tetanus impfen lassen. Tollwut gebe es bei Vögeln hingegen nicht und könne deshalb als mögliche Ursache der Attacke mit Sicherheit ausgeschlossen werden.

Wie kann man sich schützen?

Rey empfiehlt, die Reviere von Mäusebussarden während einiger Wochen entweder komplett zu meiden oder nur langsam zu durchqueren. «So vermeidet man bestmöglich, attackiert zu werden», sagt er.

Sarah Kunz



Mäusebussarde greifen an, wenn sie sich bedroht fühlen. Bild: Getty

SP Turgi: Sorge um Haltung von Baden

Baden/Turgi Die SP Turgi ist seit 2020 nicht mehr eigenständig, sondern gehört als Ortsgruppe der SP Baden an. Vergangene Woche sprachen sich in Turgi bereits die Bürgerlichen, Grüne und IG für das Fusionsprojekt mit Baden aus. Die SP teilt ihre Meinung und schreibt: «Weil in Bezug auf eine Fusion mit Baden Einigkeit herrscht, gehen wir davon aus, dass Turgis Stimmrechtigte am 13. Juni mit grosser Mehrheit die Ausarbeitung eines Fusionsvertrags gutheissen werden.» Aus Sicht von Turgi müsse man sich «eher Sorgen machen um das Abstimmungsergebnis in Baden», so die SP. «Wir wissen jedoch, dass Turgi sehr viel zu bieten hat und Baden nicht nur etwas grösser und noch etwas bedeutender würde, sondern eine echte qualitative und kulturelle Bereicherung erfahren würde.» Turgi biete Wohnraum, der auch für weniger Begüterte erschwinglich sei. Das bald zweihundertjährige imposante Spinnereigebäude könnte sich zu einem Kulturzentrum entwickeln. Und Turgi habe einen Fussballclub, der über eine ausgezeichnete Kinder- und Jugendförderung und eine neue Anlage verfüge. Ein Zusammenschluss würde nicht nur Turgi Vorteile bringen, sondern auch Baden: «Es ist eine echte Win-win-Fusion», so die SP. (pkr)